TONHALLE ZÜRICH · GROSSER SAAL
Sonntag, den 21. Januar 1951, 16.30 Uhr

Vom irdischen Leben

Oratorium
vornehmlich nach Worten der Heiligen Schrift
für Soli, Chor, Orchester und Orgel

von

Ernst Kunz

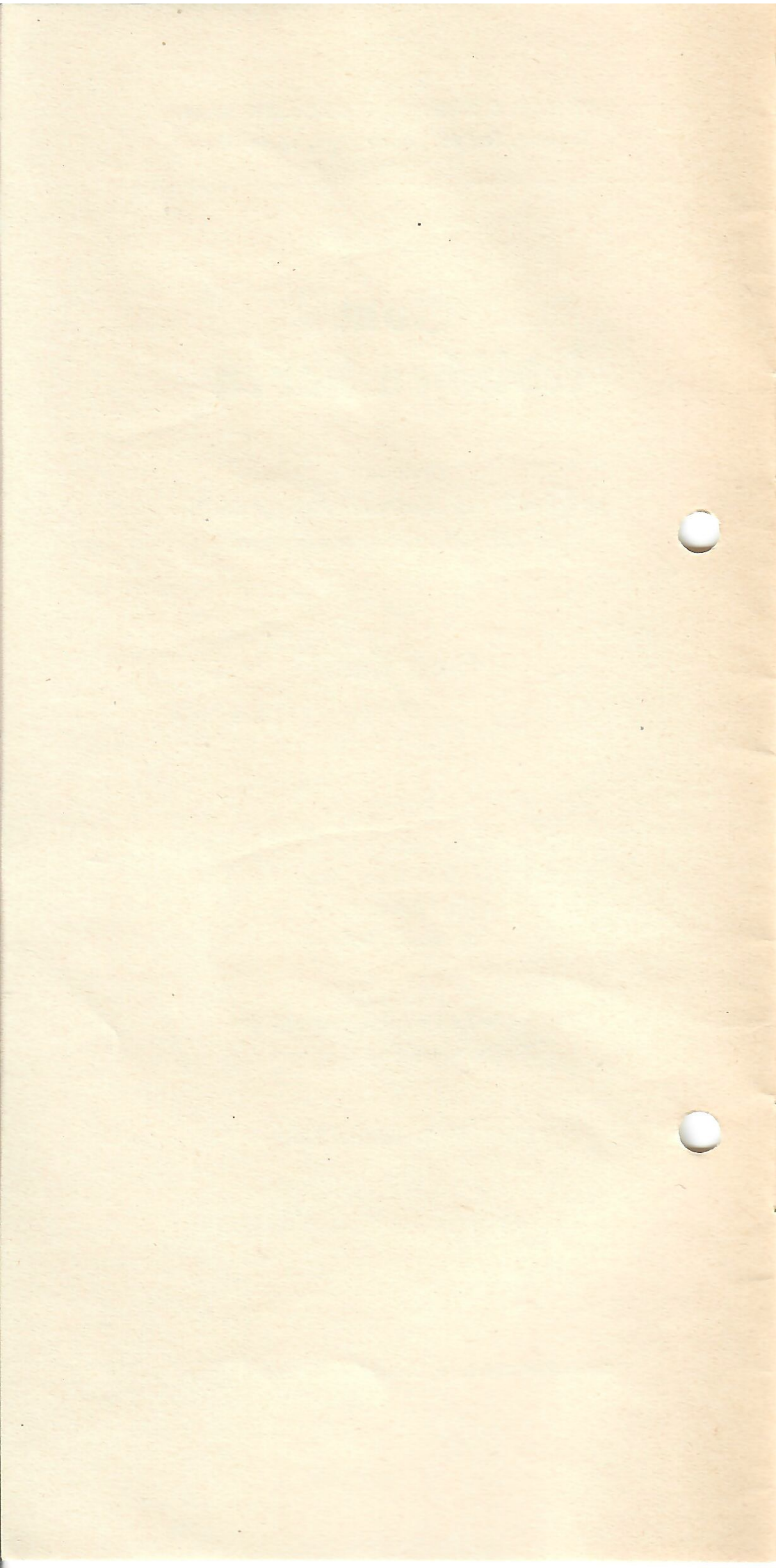
Solisten:

Maria Stader, Sopran
Hermann Schey, Bass
Alfred Baum, Orgel
Otto Kuhn, Klavier

Die Lehrergesangvereine
Zürich, Olten und Solothurn

Das Tonhalleorchester Zürich

Leitung: Der Komponist



«Vom irdischen Leben» gestaltet eine geistige Schau unseres Lebens durch das versöhnende Medium der Musik, Frage und Antwort nach dem Sinn unseres Daseins unter der seelischen Grundhaltung des christlichen Menschen.

In einem weitgespannten Dialog zwischen dem «Einzelnen» und den «Vielen» wird nach Textworten aus dem Prediger Salomo in leidenschaftlichen Solo-Rezitativen, Chören und Doppelchören die fragwürdige Situation des Menschen, seine Einsamkeit, die Ohnmacht all seines Mühens, die Schalheit seiner Genüsse, die Ruchlosigkeit seiner im Tierischen verhafteten Natur unerbittlich, aber ohne Pessimismus zur Rechenschaft gezogen.

Nachdem der Mensch seine Hinfälligkeit erkannt, faßt er sich in der Zuversicht der «Choral-Szene» (nach Notker Balbulus: «Mitten wir im Leben») und erhebt sich zur tröstenden Zuversicht einer höhern Hilfe.

Aber der Weg zur Rettung führt über das Grauen der Vernichtung. Die Apokalypse (nach der Offenbarung Johannis) rauscht in atemraubendem Wechsel von Sprech- und Gesangschören vorüber, bis aus höhern Bereichen die Botschaft der Gnade ertönt; in einem ruhevollen Orchester-Zwischenspiel (Die Gnadenwahl) nimmt der entsündigte Mensch die Botschaft entgegen, und in seraphischem Zwiegesang von Chor und Solo-Sopran klingt das Werk aus.

I

Chor

Ich komm', weiß nicht woher,
ich bin und weiß nicht wer,
ich leb', weiß nicht wie lang,
ich sterb' und weiß nicht wann. –
Ich fahr', weiß nicht wohin, dahin,
ich komm', ich gehe, wandle, stehe.
Schaffe und weiß nie zu enden,
raffe, wieder zu verschwenden;
suche, suche weiß nicht was
und mühe mich und steh' mit leeren Händen,
forsche, trachte dies und das. –
Komm', weiß nicht woher,
bin und weiß nicht wer.
Merke nur auf dieser Erden
Tag und Werk hinfällig werden.
Leb', weiß nie wie lang,
sterb und weiß nicht wann.
Mag denn lang im Leben weilen,
deutet all's: dem Tod zueilen.
Weiß nicht wann, nicht wo, wohin,
mich wunderts, daß ich noch fröhlich bin.

II

Baß-Solo

Ich, der Prediger, bin König über Israel gewesen zu Jerusalem, und habe Fleiß angewandt, wie ich alles, was unter der Sonne geschah, weislich erforschte und ergründete.

Eitelkeit der Eitelkeiten! Alles ist Eitelkeit!

Was hat der Mensch Bleibendes bei all der Mühsal, was, womit er sich abmüht unter der Sonne?

III

Doppel-Chor

Ein Geschlecht gehet dahin und ein anderes Geschlecht kommt, aber die Erde bestehet ewig.

Die Sonne gehet auf und läuft begierig nieder an ihren Ort, daß sie daselbst wieder aufgehe, niedergehe, so ans Ende aller Tage.

Der Wind, er wehet gen Mittag und kommt herum gegen Mitternacht, kehret wieder und durchstreicht alles.

Alle Wasserflüsse fließen ins Meer, durch ihren Kreislauf zurück, doch wird das Meer nicht voll. Denn wo die Flüsse herlaufen, dahin kehren sie auch wieder um.

Alle Worte werden müde, niemand kann sie ausreden. Das Auge wird nicht satt vom Sehen und das Ohr nicht erfüllet vom Hören.

Die Dinge, welche gewesen sind, die werden wieder, und die Dinge, welche geschehen sind, die geschehen wieder und ist nichts Neues unter der Sonne.

Ist irgendein Ding, von dem man sagen könnte: das ist neu?

Was zu unsern Zeiten vorgegangen ist, das ist vor alten Zeiten auch gewesen. – Was vor Zeiten war, gedenkt man nicht mehr. Also wird man der künftigen nicht mehr gedenken bei denen, welche nachkommen werden.

IV

Baß-Solo

Da wandte ich mich zur Betrachtung der Weisheit, der Torheit, der Narrheit. Denn was ist der Mensch, der nach dem König kommt, im Vergleich zu dem, den man vorher dazu gemacht hat?

Ich fand aber auch, daß *ein* Schicksal ihnen allen begegne. – Da gedachte ich bei mir selbst: wenn dem Toren gleiches begegnet wie auch mir, was nützet es denn, daß ich weise geworden bin? – Denn des Weisen wird ebensowenig gedacht in

Ewigkeit als des Toren, weil in künftigen Tagen alles vergessen sein wird.

Darum verdroß mich das Leben, und böse schien mir alles, was unter der Sonne geschah, weil alles eitel war und Haschen nach Wind.

Und ich fing an, alle meine Mühe zu hassen, womit ich mich abgemüht hatte unter der Sonne. Denn was bringt der Mensch davon von all der Mühsal und dem Streben seines Herzens, womit er unter der Sonne sich abgemüht hat?

Alle seine Tage sind schmerzvoll und Verdruß sein Geschäft.

Auch bei Nacht hat sein Herz keine Ruhe, und auch dieses ist ein eitel Ding.

Nichts ist dem Menschen besser, als daß er esse und trinke und sein Herz guter Dinge sein lasse, wie es Gott gefällt.

V

Chor

Ich sprach zu meinem Herzen: Wohlan, ich will dich versuchen mit Freude.

Genieße alles zum Vergnügen. – Und siehe auch dieses war eitel. – Zum Lachen sprach ich: du bist Unsinn! Und zur Freude: was tut diese da? – Ich dachte bei mir selbst, daß ich mein Fleisch dem Wein ergeben wollte. Machte mir Gärten und schöne Lustgärten, pflanzte mir allerlei fruchtbare Bäume. Ich sammelte mir auch Silber und Gold und köstliche Schätze. Ja – ich bestellte mir Sänger und Sängerinnen, und was zur Belustigung der Menschenkinder dienet. Auch Gattin und Gattinnen.

Was meine Augen begehrten, das entzog ich ihnen nicht. Und woran mein Herz Freude hatte, das versagte ich ihm nicht. Denn mein Herz hatte Freude an aller meiner Mühe, Freude.

Und als ich alle meine Werke ansah, die ich mit meinen Händen gemacht hatte, und alle meine Mühe, womit ich mich abgemüht hatte, es zu tun, siehe: da war alles Eitelkeit und Haschen nach Wind. – Und es war nichts Bleibendes unter der Sonne.

VI

Baß-Solo

Wenn einer einsam ist, wenn einer keinen Seinesgleichen hat, noch Sohn, noch Bruder, und er hat doch ohn' Unterlaß Mühe, und auch seine Augen mögen an keinem Reichtum satt werden. – Für wen, denkt er, mühe ich mich ab und lasse meine Seele des Guten mangeln?

Auch das ist Eitelkeit und ein böses Ding. Darum ist es besser, es seien zwei, als nur einer, da sie einen guten Lohn haben werden für ihre Mühe. Denn wenn der eine fällt, so hilft ihm sein Genosse wiederum auf.

Wehe aber dem Einzelnen! – Denn wenn er fällt, ist kein anderer, der ihm aufhelfe.

VII

Doppel-Chor

Da sah ich unter der Sonne eine Stätte des Gerichts, Stätte der Gerechtigkeit. Daselbst war Gottlosigkeit.

Frevel war daselbst und Gottlosigkeit.

Da dachte ich bei mir selbst: Gott wird den Gerechten richten, denn es ist dort eine Zeit bestimmt für jedes Ding und für jede Tat. Denn auch dieses ist der Menschenkinder wegen, damit Gott sie prüfe. Auch ihr Geschick hat seine Zeit.

Gottlosen wie Gerechten, beiden ists gefüget, Gott wird sie beide richten, alle ohn' Ansehen richten. Auch haben nur einerlei Odem, haben nur einerlei Schicksal der Mensch wie das Tier.

Fährt der Geist des Menschen hinauf, so fährt der Odem des Tieres niederwärts.

Das Geschick des Menschen gleichet dem des Tieres. Wie dieses stirbt, werden sie alle Staub.

Doch fährt der Geist des Menschen hinauf, all' an einen Ort.

Ich weiß, daß alles das, was Gott gemacht hat, auch ewig währt. Und was er gemacht hat, war wohlgetan und stehet da. – Man kann nichts dazutun, noch davontun. Gott hat es so gemacht, daß man sich vor ihm fürchte.

---

10 Minuten Pause

VIII

Baß-Solo und Chor

Es ist eine Zeit, da man geboren wird
und es ist eine Zeit, da man stirbt.
Es ist eine Zeit, zu pflanzen
und es ist eine Zeit, das Gepflanzte auszureuten.
Es ist eine Zeit, zu töten
und es ist eine Zeit, zu heilen.
Es ist eine Zeit, niederzureißen
und es ist eine Zeit, zu bauen.
Es ist eine Zeit, zu klagen
und eine Zeit, zu lachen,
einmal eine Zeit, zu trauern,
wieder eine Zeit, zu tanzen.
Es ist eine Zeit, zu umarmen
und ist eine Zeit, sich der Umarmung zu enthalten.
Es ist eine Zeit, zu suchen
und ist eine Zeit, zu verlieren.
Es ist eine Zeit, zu sammeln,
eine Zeit dann, wegzuwerfen.
Es ist eine Zeit, zu leiden
und ist eine Zeit, zu heilen. –

Alles, alles hat seine Zeit,
Gott tut alles zu seiner Zeit.
Danket ihm, denn Gottes ist die beste Zeit.
Nimm alles an und schweige still,
immer ist auch Zeit, zu schweigen.
Eine Zeit auch, zu lobsingen. –
Auch ist eine Zeit, zu lieben,
Wieder eine Zeit, zu hassen, kämpfen, kriegen.

IX

Baß-Solo und Chor

Choral-Szene

Und wiederum sah ich alle die Unterdrückungen, welche geschehen unter der Sonne; und siehe: da waren Tränen der Unterdrückten, und niemand tröstete sie. Und von der Hand der Un-

terdrücker litten sie Gewalt, und niemand tröstete sie.

Deshalb pries ich die Toten, welche längst gestorben sind, seliger als die Lebendigen, die jetzt noch leben.

Mitten wir im Leben sind
von dem Tod umfangen.
Wer ist, der uns Hülfe tu',
daß wir Gnad' erlangen?
Das bist du, Herr, alleine!
Uns reuet unsrer Missetat,
die dich, Herr, erzürnet hat.
Heiliger Herre Gott,
heiliger, starker Gott,
heiliger, barmherziger Heiland,
du ewiger Gott.
Laß mich nicht versinken
in der bittern Todesnot!
Erbarme dich unser!

Aber glücklicher als jeder Lebende ist der, welcher noch nicht geboren ist, weil derselbe die bösen Werke, die unter der Sonne geschehen, nicht sieht.

Ich sah Armen Unrecht tun und Recht und Gerechtigkeit den Ländern mangeln.

Torheit ward gestellt auf große Höhen, aber die Weisen saßen in der Tiefe.

Umkommen sah ich viele Gerechte um ihrer Gerechtigkeit willen, Gottlose aber alt werden mit ihrer Bosheit.

Knechte habe ich auf Pferden gesehen, Fürsten aber wie Knechte zu Fuß einhergehen.

Und mit diesem habe ich gesehen, daß alle Mühe und alles Gelingen im Tun den Neid des einen gegen den andern weckt.

Aber auch Reichtum und Ehre vergehen und sind eitel Wind; und Finsternis decket wieder den Namen des Menschen.

Wie er nackt ist aus dem Leibe seiner Mutter gekommen, also fährt er wieder dahin und nimmt nicht das Geringste mit von seiner Hände Arbeit.

Mitten in dem Tod anficht
uns der Hölle Rachen.
Wer will uns solcher Not
frei und ledig machen?
Das tust du, Herr, alleine!
Es jammert dein' Barmherzigkeit
unsre Sünd' und großes Leid.
Heiliger Herre Gott,
heiliger, starker Gott,
heiliger, barmherziger Heiland.
Du ewiger Gott.
Laß uns nicht verzagen
vor der tiefen Hölle Glut!
Erbarme dich unser!

Der Mensch vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe, gehet auf wie eine Blume und fällt ab, er fliehet wie ein Schatten und bleibet nicht.

Ein Baum hat Hoffnung, wenn er schon abgehauen ist, daß er sich wieder verändere, und seine Schößlinge hören nicht auf. Ob seine Wurzel in der Erde veraltet und sein Stamm in dem Staube erstirbt, so grünet er doch wieder vom Geruch des Wassers. Er wächst daher als wäre er gepflanzet.

Wo ist aber ein Mensch, wenn er tot und umgekommen und dahin ist, wo?

Mitten in der Höllen Angst
Unsre Sünd' uns treiben.
Wo soll'n wir denn fliehen hin
da wir mögen bleiben?
Zu dir, Herr Christ, alleine!
Vergossen ist dein teures Blut,
das g'nug für die Sünde tut.
Heiliger Herre Gott,
heiliger, starker Gott,
heiliger, barmherziger Heiland,
du ewiger Gott.
Laß uns nicht entfallen
von des rechten Glaubens Trost!
Erbarme dich unser!

Herr Gott, hilf mir, denn das Wasser gehet mir bis an die Seele. Ich versinke in der Tiefe und die Flut schwillt über mich her.

X

Chor

Wahrlich, wahrlich, es kommt die Stunde, daß die Toten werden die Stimme des Sohnes hören; und die sie hören werden, die werden leben. Denn wie der Vater das Leben hat in ihm selbst, also hat er dem Sohne das Leben gegeben in ihm selbst, und hat ihm die Macht gegeben auch das Gericht zu halten, darum, daß er des Menschen Sohn ist. –

Darnach siehe ich, und sahe eine Tür ward aufgetan im Himmel; und die erste Stimme, die ich gehöret hatte mit mir reden als eine Posaune, die sprach:

Steige her, ich will dir zeigen, was nach diesem geschehen soll.

Und alsobald war ich im Geist. Und siehe ein Stuhl ward gesetzt im Himmel, und auf dem Stuhl saß einer.

Und ich sahe in der rechten Hand des, der auf dem Stuhle saß, ein Buch geschrieben inwendig und auswendig, und versiegelt mit sieben Siegeln.

Und ich sahe einen starken Engel predigen mit großer Stimme: Wer ist würdig, das Buch aufzutun und das Siegel zu brechen?

Und ich sahe und hörte eine Stimme vieler Engel um den Stuhl und mitten unter ihnen stand ein Lamm, wie es erwürget wäre. Und die Zahl der Engel war viel tausendmal tausend. Sie sprachen mit großer Stimme:

Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob.

XI

Wechsel- und Sprech-Chöre

Und ich sahe, daß das Lamm der Siegel eines auftat. Und ich hörte eine Stimme sagen als mit einer Donnerstimme:

Komm und siehe zu!

Und ich sahe, und siehe, ein weiß Pferd, und der darauf saß, hatte einen Bogen; und ihm ward

gegeben eine Krone, und er zog aus, zu überwinden, und daß er siegte.

Und da es das andere Siegel auftat, hörte ich die Stimme sagen:

Komm und siehe zu!

Und es ging heraus ein ander Pferd, das war rot, und dem, der darauf saß, ward gegeben den Frieden zu nehmen von dieser Erde, und daß sie sich untereinander erwürgten, und ihm ward ein groß Schwert gegeben.

Und da es das dritte Siegel auftat, hörte ich die Stimme sagen:

Komm und siehe zu!

Und ich sahe, und siehe, ein schwarzes Pferd, und der darauf saß, hatte eine Waage in der Hand. Und ich hörte eine Stimme sagen: ein Maß Weizen um einen Groschen, und ein Maß Gerste um einen Groschen; und dem Oel und dem Wein tue kein Leid.

Und da es das vierte Siegel auftat, hörte ich die Stimme sagen:

Komm und siehe zu!

Und ich sahe, und siehe ein fahl Pferd, und der darauf saß, des Name hieß Tod, und die Hölle folgte ihm nach.

Und da es das fünfte Siegel auftat, sahe ich unter dem Altar die Seelen derer, die erwürget waren um des Wort Gottes willen. Und sie schrien mit lauter Stimme:

Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lang richtest du, und warum rächest du nicht unser Blut, an denen, die auf der Erde wohnen?

Und ihnen wurde gegeben einem Jeglichen ein weiß Kleid und ward zu ihnen gesagt, daß sie ruheten noch eine kleine Zeit.

Und ich sahe, daß es das sechste Siegel auftat, und siehe, da ward ein großes Erdbeben, und die Sonne ward schwarz und der Mond ward wie Blut, und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde.

Und da es das siebte Siegel auftat, ward eine Stimme im Himmel bei einer halben Stunde.

Und ich sahe sieben Engel die da traten vor Gott, und ihnen wurden sieben Posaunen gegeben. Und die sieben Engel posauneten. –

Und es fiel ein Hagel mit Blut besprengt,

Wehe!

Hagel mit Feuer gemengt,
fiel auf die Erde, fiel auf die Bäume,
fiel auf das Gras
und alles Gras verbrannte.
Alsdann fuhr ein Feuerberg ins Meer,

Wehe!

und das Meer ward Blut
und alles Leben verdarb.
Vor dem Feuerberg brannten die Schiffe
und ihre Segel lohten wie Fackeln.

Wehe!

Danach fiel ein Stern, der brannte
und fiel auf die Wasserströme und Brunnen
herab.

Viele Menschen starben von den Wassern, daß sie waren so bitter geworden. Und es ging ein Rauch aus den Brunnen und ward verfinstert die Sonne. Und nach dem Rauch kamen Heuschrecken auf die Erde, und ihnen ward die Macht gegeben wie Skorpionen, daß sie die Menschen quäleten. Und hatten eiserne Panzer, und das Rasseln ihrer Flügel war wie das Rasseln vieler Rosse in dem Krieg.

Hatten über sich einen König, einen Engel aus dem Abgrund. Sein Name war Abaddon, das heißt: Verderber. Und die Zahl des Reiterheeres war tausendmal tausend.

Wehe!

Aber die Menschen, die nicht getötet wurden durch diese Plagen, taten nicht Buße von den Werken ihrer Hände, noch von Gold und Silber und Erz und Stein und Holz, noch von Mord und Diebstahl und Unzucht.

So kam das Weltgericht.

Wehe!

Und ich sahe einen starken Engel vom Himmel herab kommen, der war mit einer Wolke bekleidet, und ein Regenbogen auf seinem Haupt, und sein Antlitz wie die Sonne. Er stand auf dem Meer und auf der Erde und hob seine Hand auf gen Himmel und schwur bei dem Le-

bendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, daß hinfort keine Zeit mehr sein soll.

Viele große Stimmen im Himmel sprachen: Anbrechen wird das Reich des Herrn!

Darnach wir, die wir leben und überbleiben, leben in der Zukunft des Herrn. – Wir entschlafen nicht alle, wir werden verwandelt werden, unverweslich. – Des sind wir getrost.

Getrost!

XII

Die Gnadenwahl

(Orchester)

XIII

Sopran-Solo

Gnade machet selig, und Gottes Gnade allein verheißet ein selig Leben.

Wie durch einen der Tod auf uns kam, so kam durch einen die Auferstehung von dem Tod.

Denn wie durch Adam alles stirbt, lebet durch Christus alles wieder auf.

Bald aber nach dem Trübsal werden erscheinen Zeichen des Menschensohnes im Himmel. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsal, dieweil wir wissen, daß Trübsal uns auch Geduld bringt, Geduld dann Erfahrung, Erfahrung aber Hoffnung.

Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt sein. Wer überwindet, des Name soll nicht ausgetilgt werden aus dem Buch des Lebens. Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Baum des Lebens.

Nehmet wahr und sehet: ich will einen neuen Himmel erschaffen, eine neue Erde erschaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch zu Herzen nehmen.

Sondern man wird sich freuen, und frohlocken über dem, was er schaffet. Und soll nimmermehr gehöret werden die Stimme des Weinens und Klagens.

Und es sollen nicht mehr Kinder sein, die ihre Tage nicht erreichen, nicht mehr Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen, denn wenn einer hundert Jahre alt wird, soll er noch als Jüngling sterben.

Sie sollen nicht bauen, daß ein anderer wohne, sie sollen nicht pflanzen, daß ein anderer esse. Denn die Tage meines Volkes sollen sein wie die Tage eines Baums. Und das Werk ihrer Hände werden meine Auserwählten genießen.

Wolf und Lamm sollen weiden zugleich in derselbigen Herde, und die Schlange soll Erde essen und der Löwe Gras. Und wer einen Ochsen schlachtet, ist als wer einen Mann erschlüge.

Denn seine Hand hat alles gemacht, was da lebt.

Ihr aber, liebe Brüder, seid zur Freiheit berufen. Allein seht zu, daß ihr durch die Freiheit dem Fleische nicht Raum gebt, sondern durch Liebe diene einer dem andern.

Denn alle Gesetze werden in einem Wort erfüllt: liebe deinen Nächsten als dich selbst.

XIV

Chor und Solo-Sopran

Es ist ein liebliches Ding um das Licht und den Augen angenehm, die Sonne zu schauen, die Welt, den Tag.

Es ist ein herrliches Ding um das Licht und den Augen angenehm, die Sonne zu schauen, das Werk, die Tat.

Aber wenn der Mensch viele Jahre lebt, mag er in ihnen allen fröhlich sein. So sei nun fröhlich, du Jüngling in deiner Jugend, und dein Herz guter Dinge in den Tagen deines Jünglingsalters.

Wandle in den Wegen deines Herzens, und nach dem Anschau'n deiner Augen und entferne den Unmut von deinem Herzen.

In der Welt habet ihr Angst, aber seid getrost: denn also hat Gott die Welt geliebet, daß er ihr seinen eingeborenen Sohn gab. – Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. – Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet, aber wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet.

Wandelt, so lang ihr das Licht habt, auf daß ihr Kinder des Lichtes werdet.

Gott ist Geist, und die ihn anbeten, sollen in ihm den Geist und die Wahrheit anbeten. – Amen.

Wohl mir, daß ich wandle in deiner Güte, fröhlich bin und mich freue. – Herr, du läßt mich dir lobsingen, Preis und Ehr'. – Aus dem Staube hast du mich Geringen aufgerichtet und erhöhet, gnädig und barmherzig. – Laßt uns loben, laßt uns danken, daß er uns das Leben gab.

Seine Gnade schwebet über mir alle meine Tage und krönet alle meine Jahre. Seine Wahrheit leuchtet wie ein mildes Licht voran.

Erwähle mich zum Paradeis
und laß mich bis zur letzten Reis'
an Leib und Seele grünen!
So will ich dir und deiner Ehr'
allein und keinem Andern mehr
hier und dort ewig dienen.

Amen.

BÜHLER BUCHDRUCK ZÜRICH

TONHALLE ZÜRICH · GROSSER SAAL
Sonntag, den 21. Januar 1951, 16.30 Uhr

Vom irdischen Leben

Oratorium
vornehmlich nach Worten der Heiligen Schrift
für Soli, Chor, Orchester und Orgel

von

Ernst Kunz

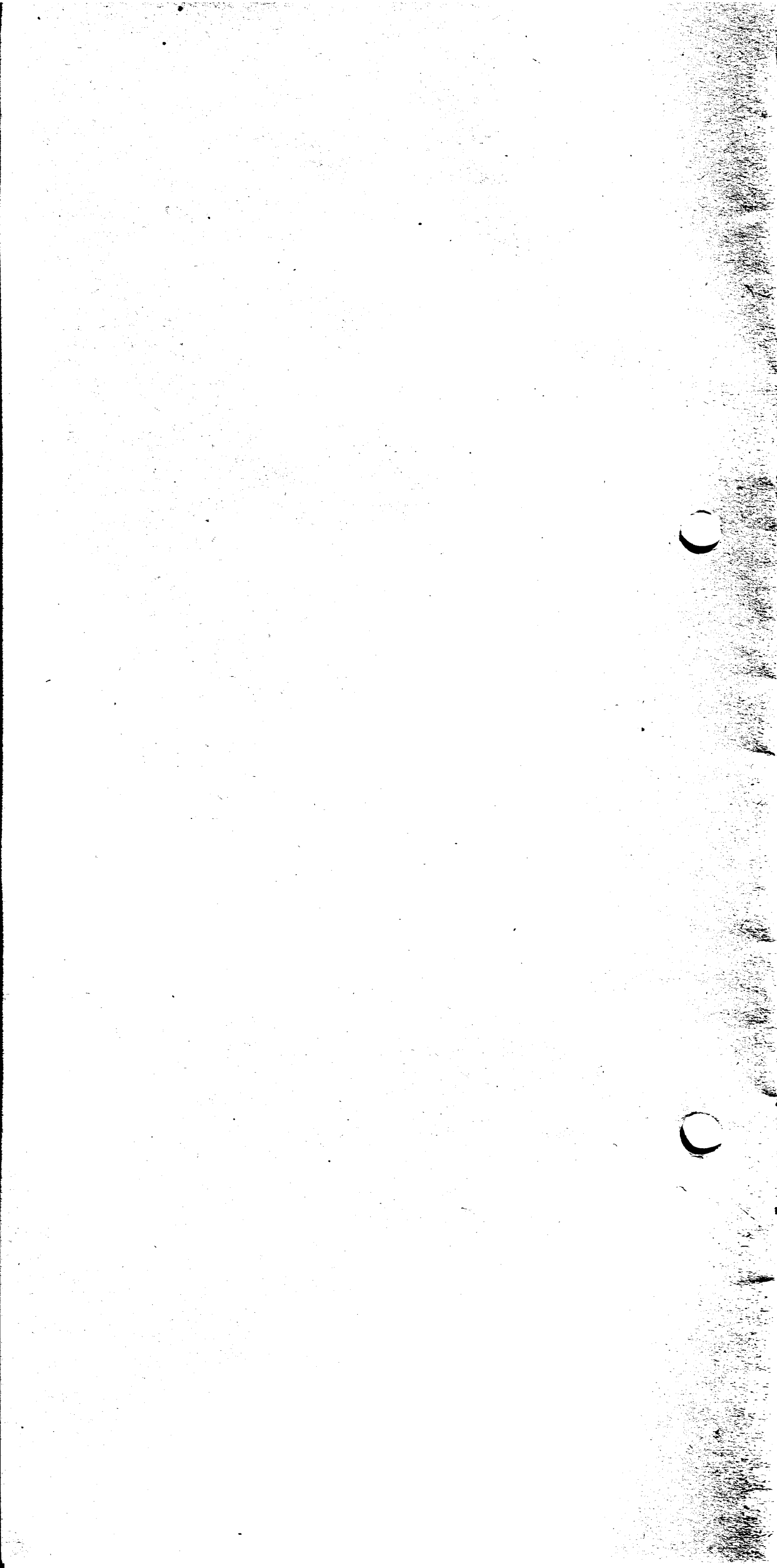
Solisten:

Maria Stader, Sopran
Hermann Schey, Bass
Alfred Baum, Orgel
Otto Kuhn, Klavier

Die Lehrergesangvereine
Zürich, Olten und Solothurn

Das Tonhalleorchester Zürich

Leitung: Der Komponist



«*Vom irdischen Leben*» gestaltet eine geistige Schau unseres Lebens durch das versöhnende Medium der Musik, Frage und Antwort nach dem Sinn unseres Daseins unter der seelischen Grundhaltung des christlichen Menschen.

In einem weitgespannten Dialog zwischen dem «Einzelnen» und den «Vielen» wird nach Textworten aus dem Prediger Salomo in leidenschaftlichen Solo-Rezitativen, Chören und Doppelchören die fragwürdige Situation des Menschen, seine Einsamkeit, die Ohnmacht all seines Mühens, die Schalheit seiner Genüsse, die Ruchlosigkeit seiner im Tierischen verhafteten Natur unerbittlich, aber ohne Pessimismus zur Rechenschaft gezogen.

Nachdem der Mensch seine Hinfälligkeit erkannt, faßt er sich in der Zuversicht der «Choral-Szene» (nach Notker Balbulus: «Mitten wir im Leben») und erhebt sich zur tröstenden Zuversicht einer höhern Hilfe.

Aber der Weg zur Rettung führt über das Grauen der Vernichtung. Die Apokalypse (nach der Offenbarung Johannis) rauscht in atemraubendem Wechsel von Sprech- und Gesangschören vorüber, bis aus höhern Bereichen die Botschaft der Gnade ertönt; in einem ruhevollen Orchester-Zwischenspiel (Die Gnadenwahl) nimmt der entsündigte Mensch die Botschaft entgegen, und in seraphischem Zwiegesang von Chor und Solo-Sopran klingt das Werk aus.

I

Chor

Ich komm', weiß nicht woher,
ich bin und weiß nicht wer,
ich leb', weiß nicht wie lang,
ich sterb' und weiß nicht wann. –
Ich fahr', weiß nicht wohin, dahin,
ich komm', ich gehe, wandle, stehe.
Schaffe und weiß nie zu enden,
raffe, wieder zu verschwenden;
suche, suche weiß nicht was
und mühe mich und steh' mit leeren Händen,
forsche, trachte dies und das. –
Komm', weiß nicht woher,
bin und weiß nicht wer.
Merke nur auf dieser Erden
Tag und Werk hinfällig werden.
Leb', weiß nie wie lang,
sterb und weiß nicht wann.
Mag denn lang im Leben weilen,
deutet all's: dem Tod zueilen.
Weiß nicht wann, nicht wo, wohin,
mich wunderts, daß ich noch fröhlich bin.

II

Baß-Solo

Ich, der Prediger, bin König über Israel gewesen zu Jerusalem, und habe Fleiß angewandt, wie ich alles, was unter der Sonne geschah, weislich erforschte und ergründete.

Eitelkeit der Eitelkeiten! Alles ist Eitelkeit!

Was hat der Mensch Bleibendes bei all der Mühsal, was, womit er sich abmüht unter der Sonne?

III

Doppel-Chor

Ein Geschlecht gehet dahin und ein anderes Geschlecht kommt, aber die Erde bestehet ewig.

Die Sonne gehet auf und läuft begierig nieder an ihren Ort, daß sie daselbst wieder aufgehe, niedergehe, so ans Ende aller Tage.

Der Wind, er wehet gen Mittag und kommt herum gegen Mitternacht, kehret wieder und durchstreicht alles.

Alle Wasserflüsse fließen ins Meer, durch ihren Kreislauf zurück, doch wird das Meer nicht voll. Denn wo die Flüsse herlaufen, dahin kehren sie auch wieder um.

Alle Worte werden müde, niemand kann sie ausreden. Das Auge wird nicht satt vom Sehen und das Ohr nicht erfüllet vom Hören.

Die Dinge, welche gewesen sind, die werden wieder, und die Dinge, welche geschehen sind, die geschehen wieder und ist nichts Neues unter der Sonne.

Ist irgendein Ding, von dem man sagen könnte: das ist neu?

Was zu unsern Zeiten vorgegangen ist, das ist vor alten Zeiten auch gewesen. – Was vor Zeiten war, gedenkt man nicht mehr. Also wird man der künftigen nicht mehr gedenken bei denen, welche nachkommen werden.

IV

Baß-Solo

Da wandte ich mich zur Betrachtung der Weisheit, der Torheit, der Narrheit. Denn was ist der Mensch, der nach dem König kommt, im Vergleich zu dem, den man vorher dazu gemacht hat?

Ich fand aber auch, daß *ein* Schicksal ihnen allen begegne. – Da gedachte ich bei mir selbst: wenn dem Toren gleiches begegnet wie auch mir, was nützet es denn, daß ich weise geworden bin? – Denn des Weisen wird ebensowenig gedacht in

Ewigkeit als des Toren, weil in künftigen Tagen alles vergessen sein wird.

Darum verdroß mich das Leben, und böse schien mir alles, was unter der Sonne geschah, weil alles eitel war und Haschen nach Wind.

Und ich fing an, alle meine Mühe zu hassen, womit ich mich abgemüht hatte unter der Sonne. Denn was bringt der Mensch davon von all der Mühsal und dem Streben seines Herzens, womit er unter der Sonne sich abgemüht hat?

Alle seine Tage sind schmerzvoll und Verdruß sein Geschäft.

Auch bei Nacht hat sein Herz keine Ruhe, und auch dieses ist ein eitel Ding.

Nichts ist dem Menschen besser, als daß er esse und trinke und sein Herz guter Dinge sein lasse, wie es Gott gefällt.

V

Chor

Ich sprach zu meinem Herzen: Wohlan, ich will dich versuchen mit Freude.

Genieße alles zum Vergnügen. – Und siehe auch dieses war eitel. – Zum Lachen sprach ich: du bist Unsinn! Und zur Freude: was tut diese da? – Ich dachte bei mir selbst, daß ich mein Fleisch dem Wein ergeben wollte. Machte mir Gärten und schöne Lustgärten, pflanzte mir allerlei fruchtbare Bäume. Ich sammelte mir auch Silber und Gold und köstliche Schätze. Ja – ich bestellte mir Sänger und Sängerinnen, und was zur Belustigung der Menschenkinder dienet. Auch Gattin und Gattinnen.

Was meine Augen begehrten, das entzog ich ihnen nicht. Und woran mein Herz Freude hatte, das versagte ich ihm nicht. Denn mein Herz hatte Freude an aller meiner Mühe, Freude.

Und als ich alle meine Werke ansah, die ich mit meinen Händen gemacht hatte, und alle meine Mühe, womit ich mich abgemüht hatte, es zu tun, siehe: da war alles Eitelkeit und Haschen nach Wind. – Und es war nichts Bleibendes unter der Sonne.

VI

Baß-Solo

Wenn einer einsam ist, wenn einer keinen Seinesgleichen hat, noch Sohn, noch Bruder, und er hat doch ohn' Unterlaß Mühe, und auch seine Augen mögen an keinem Reichtum satt werden. – Für wen, denkt er, mühe ich mich ab und lasse meine Seele des Guten mangeln?

Auch das ist Eitelkeit und ein böses Ding. Darum ist es besser, es seien zwei, als nur einer, da sie einen guten Lohn haben werden für ihre Mühe. Denn wenn der eine fällt, so hilft ihm sein Genosse wiederum auf.

Wehe aber dem Einzelnen! – Denn wenn er fällt, ist kein anderer, der ihm aufhelfe.

VII

Doppel-Chor

Da sah ich unter der Sonne eine Stätte des Gerichts, Stätte der Gerechtigkeit. Daselbst war Gottlosigkeit.

Frevel war daselbst und Gottlosigkeit.

Da dachte ich bei mir selbst: Gott wird den Gerechten richten, denn es ist dort eine Zeit bestimmt für jedes Ding und für jede Tat. Denn auch dieses ist der Menschenkinder wegen, damit Gott sie prüfe. Auch ihr Geschick hat seine Zeit.

Gottlosen wie Gerechten, beiden ists gefüget, Gott wird sie beide richten, alle ohn' Ansehen richten. Auch haben nur einerlei Odem, haben nur einerlei Schicksal der Mensch wie das Tier.

Fährt der Geist des Menschen hinauf, so fährt der Odem des Tieres niederwärts.

Das Geschick des Menschen gleichet dem des Tieres. Wie dieses stirbt, werden sie alle Staub.

Doch fährt der Geist des Menschen hinauf, all' an einen Ort.

Ich weiß, daß alles das, was Gott gemacht hat, auch ewig währt. Und was er gemacht hat, war wohlgetan und stehet da. – Man kann nichts dazutun, noch davontun. Gott hat es so gemacht, daß man sich vor ihm fürchte.

---

10 Minuten Pause

VIII

Baß-Solo und Chor

Es ist eine Zeit, da man geboren wird
und es ist eine Zeit, da man stirbt.
Es ist eine Zeit, zu pflanzen
und es ist eine Zeit, das Gepflanzte auszureuten.
Es ist eine Zeit, zu töten
und es ist eine Zeit, zu heilen.
Es ist eine Zeit, niederzureißen
und es ist eine Zeit, zu bauen.
Es ist eine Zeit, zu klagen
und eine Zeit, zu lachen,
einmal eine Zeit, zu trauern,
wieder eine Zeit, zu tanzen.
Es ist eine Zeit, zu umarmen
und ist eine Zeit, sich der Umarmung zu enthalten.
Es ist eine Zeit, zu suchen
und ist eine Zeit, zu verlieren.
Es ist eine Zeit, zu sammeln,
eine Zeit dann, wegzuwerfen.
Es ist eine Zeit, zu leiden
und ist eine Zeit, zu heilen. –

Alles, alles hat seine Zeit,
Gott tut alles zu seiner Zeit.
Danket ihm, denn Gottes ist die beste Zeit.
Nimm alles an und schweige still,
immer ist auch Zeit, zu schweigen.
Eine Zeit auch, zu lobsingen. –
Auch ist eine Zeit, zu lieben,
Wieder eine Zeit, zu hassen, kämpfen, kriegen.

IX

Baß-Solo und Chor

Choral-Szene

Und wiederum sah ich alle die Unterdrückungen, welche geschehen unter der Sonne; und siehe: da waren Tränen der Unterdrückten, und niemand tröstete sie. Und von der Hand der Un-

terdrücker litten sie Gewalt, und niemand tröstete sie.

Deshalb pries ich die Toten, welche längst gestorben sind, seliger als die Lebendigen, die jetzt noch leben.

Mitten wir im Leben sind
von dem Tod umfangen.
Wer ist, der uns Hülfe tu',
daß wir Gnad' erlangen?
Das bist du, Herr, alleine!
Uns reuet unsrer Missetat,
die dich, Herr, erzürnet hat.
Heiliger Herre Gott,
heiliger, starker Gott,
heiliger, barmherziger Heiland,
du ewiger Gott.
Laß mich nicht versinken
in der bittern Todesnot!
Erbarme dich unser!

Aber glücklicher als jeder Lebende ist der, welcher noch nicht geboren ist, weil derselbe die bösen Werke, die unter der Sonne geschehen, nicht sieht.

Ich sah Armen Unrecht tun und Recht und Gerechtigkeit den Ländern mangeln.

Torheit ward gestellt auf große Höhen, aber die Weisen saßen in der Tiefe.

Umkommen sah ich viele Gerechte um ihrer Gerechtigkeit willen, Gottlose aber alt werden mit ihrer Bosheit.

Knechte habe ich auf Pferden gesehen, Fürsten aber wie Knechte zu Fuß einhergehen.

Und mit diesem habe ich gesehen, daß alle Mühe und alles Gelingen im Tun den Neid des einen gegen den andern weckt.

Aber auch Reichtum und Ehre vergehen und sind eitel Wind; und Finsternis decket wieder den Namen des Menschen.

Wie er nackt ist aus dem Leibe seiner Mutter gekommen, also fährt er wieder dahin und nimmt nicht das Geringste mit von seiner Hände Arbeit.

Mitten in dem Tod anficht
uns der Hölle Rachen.
Wer will uns solcher Not
frei und ledig machen?
Das tust du, Herr, alleine!
Es jammert dein' Barmherzigkeit
unsre Sünd' und großes Leid.
Heiliger Herre Gott,
heiliger, starker Gott,
heiliger, barmherziger Heiland.
Du ewiger Gott.
Laß uns nicht verzagen
vor der tiefen Hölle Glut!
Erbarme dich unser!

Der Mensch vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe, gehet auf wie eine Blume und fällt ab, er fliehet wie ein Schatten und bleibet nicht.

Ein Baum hat Hoffnung, wenn er schon abgehauen ist, daß er sich wieder verändere, und seine Schößlinge hören nicht auf. Ob seine Wurzel in der Erde veraltet und sein Stamm in dem Staube erstirbt, so grünet er doch wieder vom Geruch des Wassers. Er wächst daher als wäre er gepflanzet.

Wo ist aber ein Mensch, wenn er tot und umgekommen und dahin ist, wo?

Mitten in der Höllen Angst
Unsre Sünd' uns treiben.
Wo soll'n wir denn fliehen hin
da wir mögen bleiben?
Zu dir, Herr Christ, alleine!
Vergossen ist dein teures Blut,
das g'nug für die Sünde tut.
Heiliger Herre Gott,
heiliger, starker Gott,
heiliger, barmherziger Heiland,
du ewiger Gott.
Laß uns nicht entfallen
von des rechten Glaubens Trost!
Erbarme dich unser!

Herr Gott, hilf mir, denn das Wasser gehet mir bis an die Seele. Ich versinke in der Tiefe und die Flut schwillt über mich her.

X

Chor

Wahrlich, wahrlich, es kommt die Stunde, daß die Toten werden die Stimme des Sohnes hören; und die sie hören werden, die werden leben. Denn wie der Vater das Leben hat in ihm selbst, also hat er dem Sohne das Leben gegeben in ihm selbst, und hat ihm die Macht gegeben auch das Gericht zu halten, darum, daß er des Menschen Sohn ist. –

Darnach siehe ich, und sahe eine Tür ward aufgetan im Himmel; und die erste Stimme, die ich gehöret hatte mit mir reden als eine Posaune, die sprach:

Steige her, ich will dir zeigen, was nach diesem geschehen soll.

Und alsobald war ich im Geist. Und siehe ein Stuhl ward gesetzt im Himmel, und auf dem Stuhl saß einer.

Und ich sahe in der rechten Hand des, der auf dem Stuhle saß, ein Buch geschrieben inwendig und auswendig, und versiegelt mit sieben Siegeln.

Und ich sahe einen starken Engel predigen mit großer Stimme: Wer ist würdig, das Buch aufzutun und das Siegel zu brechen?

Und ich sahe und hörte eine Stimme vieler Engel um den Stuhl und mitten unter ihnen stand ein Lamm, wie es erwürget wäre. Und die Zahl der Engel war viel tausendmal tausend. Sie sprachen mit großer Stimme:

Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob.

XI

Wechsel- und Sprech-Chöre

Und ich sahe, daß das Lamm der Siegel eines auftat. Und ich hörte eine Stimme sagen als mit einer Donnerstimme:

Komm und siehe zu!

Und ich sahe, und siehe, ein weiß Pferd, und der darauf saß, hatte einen Bogen; und ihm ward

gegeben eine Krone, und er zog aus, zu überwinden, und daß er siegte.

Und da es das andere Siegel auftat, hörte ich die Stimme sagen:

Komm und siehe zu!

Und es ging heraus ein ander Pferd, das war rot, und dem, der darauf saß, ward gegeben den Frieden zu nehmen von dieser Erde, und daß sie sich untereinander erwürgten, und ihm ward ein groß Schwert gegeben.

Und da es das dritte Siegel auftat, hörte ich die Stimme sagen:

Komm und siehe zu!

Und ich sahe, und siehe, ein schwarzes Pferd, und der darauf saß, hatte eine Waage in der Hand. Und ich hörte eine Stimme sagen: ein Maß Weizen um einen Groschen, und ein Maß Gerste um einen Groschen; und dem Oel und dem Wein tue kein Leid.

Und da es das vierte Siegel auftat, hörte ich die Stimme sagen:

Komm und siehe zu!

Und ich sahe, und siehe ein fahl Pferd, und der darauf saß, des Name hieß Tod, und die Hölle folgte ihm nach.

Und da es das fünfte Siegel auftat, sahe ich unter dem Altar die Seelen derer, die erwürget waren um des Wort Gottes willen. Und sie schrien mit lauter Stimme:

Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lang richtest du, und warum rächest du nicht unser Blut, an denen, die auf der Erde wohnen?

Und ihnen wurde gegeben einem Jeglichen ein weiß Kleid und ward zu ihnen gesagt, daß sie ruheten noch eine kleine Zeit.

Und ich sahe, daß es das sechste Siegel auftat, und siehe, da ward ein großes Erdbeben, und die Sonne ward schwarz und der Mond ward wie Blut, und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde.

Und da es das siebte Siegel auftat, ward eine Stimme im Himmel bei einer halben Stunde.

Und ich sahe sieben Engel die da traten vor Gott, und ihnen wurden sieben Posaunen gegeben. Und die sieben Engel posauneten. –

Und es fiel ein Hagel mit Blut besprengt,

Wehe!

Hagel mit Feuer gemengt,
fiel auf die Erde, fiel auf die Bäume,
fiel auf das Gras
und alles Gras verbrannte.
Alsdann fuhr ein Feuerberg ins Meer,

Wehe!

und das Meer ward Blut
und alles Leben verdarb.
Vor dem Feuerberg brannten die Schiffe
und ihre Segel lohten wie Fackeln.

Wehe!

Danach fiel ein Stern, der brannte
und fiel auf die Wasserströme und Brunnen
herab.

Viele Menschen starben von den Wassern, daß sie waren so bitter geworden. Und es ging ein Rauch aus den Brunnen und ward verfinstert die Sonne. Und nach dem Rauch kamen Heuschrecken auf die Erde, und ihnen ward die Macht gegeben wie Skorpionen, daß sie die Menschen quäleten. Und hatten eiserne Panzer, und das Rasseln ihrer Flügel war wie das Rasseln vieler Rosse in dem Krieg.

Hatten über sich einen König, einen Engel aus dem Abgrund. Sein Name war Abaddon, das heißt: Verderber. Und die Zahl des Reiterheeres war tausendmal tausend.

Wehe!

Aber die Menschen, die nicht getötet wurden durch diese Plagen, taten nicht Buße von den Werken ihrer Hände, noch von Gold und Silber und Erz und Stein und Holz, noch von Mord und Diebstahl und Unzucht.

So kam das Weltgericht.

Wehe!

Und ich sahe einen starken Engel vom Himmel herab kommen, der war mit einer Wolke bekleidet, und ein Regenbogen auf seinem Haupt, und sein Antlitz wie die Sonne. Er stand auf dem Meer und auf der Erde und hob seine Hand auf gen Himmel und schwur bei dem Le-

bendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, daß hinfort keine Zeit mehr sein soll.

Viele große Stimmen im Himmel sprachen: Anbrechen wird das Reich des Herrn!

Darnach wir, die wir leben und überbleiben, leben in der Zukunft des Herrn. – Wir entschlafen nicht alle, wir werden verwandelt werden, unverweslich. – Des sind wir getrost.

Getrost!

XII

Die Gnadenwahl

(Orchester)

XIII

Sopran-Solo

Gnade machet selig, und Gottes Gnade allein verheißet ein selig Leben.

Wie durch einen der Tod auf uns kam, so kam durch einen die Auferstehung von dem Tod.

Denn wie durch Adam alles stirbt, lebet durch Christus alles wieder auf.

Bald aber nach dem Trübsal werden erscheinen Zeichen des Menschensohnes im Himmel. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsal, dieweil wir wissen, daß Trübsal uns auch Geduld bringt, Geduld dann Erfahrung, Erfahrung aber Hoffnung.

Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt sein. Wer überwindet, des Name soll nicht ausgetilgt werden aus dem Buch des Lebens. Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Baum des Lebens.

Nehmet wahr und sehet: ich will einen neuen Himmel erschaffen, eine neue Erde erschaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch zu Herzen nehmen.

Sondern man wird sich freuen, und frohlocken über dem, was er schaffet. Und soll nimmermehr gehöret werden die Stimme des Weinens und Klagens.

Und es sollen nicht mehr Kinder sein, die ihre Tage nicht erreichen, nicht mehr Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen, denn wenn einer hundert Jahre alt wird, soll er noch als Jüngling sterben.

Sie sollen nicht bauen, daß ein anderer wohne, sie sollen nicht pflanzen, daß ein anderer esse. Denn die Tage meines Volkes sollen sein wie die Tage eines Baums. Und das Werk ihrer Hände werden meine Auserwählten genießen.

Wolf und Lamm sollen weiden zugleich in derselbigen Herde, und die Schlange soll Erde essen und der Löwe Gras. Und wer einen Ochsen schlachtet, ist als wer einen Mann erschlüge.

Denn seine Hand hat alles gemacht, was da lebt.

Ihr aber, liebe Brüder, seid zur Freiheit berufen. Allein seht zu, daß ihr durch die Freiheit dem Fleische nicht Raum gebt, sondern durch Liebe diene einer dem andern.

Denn alle Gesetze werden in einem Wort erfüllt: liebe deinen Nächsten als dich selbst.

XIV

Chor und Solo-Sopran

Es ist ein liebliches Ding um das Licht und den Augen angenehm, die Sonne zu schauen, die Welt, den Tag.

Es ist ein herrliches Ding um das Licht und den Augen angenehm, die Sonne zu schauen, das Werk, die Tat.

Aber wenn der Mensch viele Jahre lebt, mag er in ihnen allen fröhlich sein. So sei nun fröhlich, du Jüngling in deiner Jugend, und dein Herz guter Dinge in den Tagen deines Jünglingsalters.

Wandle in den Wegen deines Herzens, und nach dem Anschau'n deiner Augen und entferne den Unmut von deinem Herzen.

In der Welt habet ihr Angst, aber seid getrost: denn also hat Gott die Welt geliebet, daß er ihr seinen eingeborenen Sohn gab. – Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. – Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet, aber wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet.

Wandelt, so lang ihr das Licht habt, auf daß ihr Kinder des Lichtes werdet.

Gott ist Geist, und die ihn anbeten, sollen in ihm den Geist und die Wahrheit anbeten. – Amen.

Wohl mir, daß ich wandle in deiner Güte, fröhlich bin und mich freue. – Herr, du läßt mich dir lobsingen, Preis und Ehr'. – Aus dem Staube hast du mich Geringen aufgerichtet und erhöhet, gnädig und barmherzig. – Laßt uns loben, laßt uns danken, daß er uns das Leben gab.

Seine Gnade schwebet über mir alle meine Tage und krönet alle meine Jahre. Seine Wahrheit leuchtet wie ein mildes Licht voran.

Erwähle mich zum Paradeis
und laß mich bis zur letzten Reis'
an Leib und Seele grünen!
So will ich dir und deiner Ehr'
allein und keinem Andern mehr
hier und dort ewig dienen.

Amen.

BÜHLER BUCHDRUCK ZÜRICH